

April 1935

Lieber Herr Koschorke!

Entschuldigen Sie bitte, dass Ihr Brief vom 13. März nun so lange ohne Antwort geblieben ist. Ich bin, obwohl ich abgesetzt bin, immer noch von vielen Seiten in Anspruch genommen und das müssen meine Korrespondenten oft in einer Weise büßen, die mir selber nicht recht ist.

Ihr Brief hat mich sehr bewegt, weil mir die ganze Schwierigkeit, in der sich heute die theologische Jugend befindet, so bes. deutlich entgegentritt. Sie haben sehr wohl daran getan, diesen einfältigsten Weg einzuschlagen und mir Ihre Fragen gleich direkt zu stellen. Und nun wollte ich wohl, ich könnte Ihnen so antworten, dass Sie wirklich eine "Egweisung" daran hätten. Aber sehn Sie, "Wege" sehen wir heute Alle nicht vor uns. Was man heute haben kann, ist im besten Fall das Wissen darum, wo und an was man sich orientieren kann, um dann immer wieder - und einen nach dem andern - einen Schritt ins Dunkel zu tun, froh und dankbar, wenn man wenigstens noch immer den Boden unter den Füßen spürt.

Ihre Fragen sind nun gerade für mich darum nicht leicht zu beantworten, weil ich ja tatsächlich, wie Sie wissen, reformiert bin und weil ich Ihnen auch durchaus nicht verheimlichen will, dass ich die Grundüberzeugungen des Nationalsozialismus nicht teile und dass ich auch durch die zwei nun hinter uns liegenden Jahre nicht von der Güte dieses Unternehmens überwunden bin, vielmehr allen entscheidenden Ereignissen und Gestalten dieser Zeit mit ernster Besorgnis gegenüber stehe: mit der Besorgnis, dass dies Alles für das deutsche Volk nicht zum Guten dienen möchte. Diese beiden Tatsachen, insbesondere die zweite, sind bisher nur von den Deutschen Christen gegen mich ins Feld geführt worden. Nun geschieht es also auch von Seiten bestimmter Kreise der Bekenntniskirche. Meine ganzen Stellungnahmen, insbes. die für die strenge Fortführung der Linie der Synoden von Barmen und Dahlem, sollen aus meinen konfessionellen Vorurteilen und politischen Ressentiments zu erklären sein. Ich bin diesem Vorwurf gegenüber da völlig machtlos, wo man meine immerhin zahlreichen Bücher und Schriften nicht kennt oder wo man es ablehnt, mich nach dem zu beurteilen, was ich da vor wie nach der nat. soz. Revolution, vor wie in dem heutigen Kirchenkampf gesagt bzw. getan habe, wo man ungefähr nichts von mir weiss oder wissen will als eben dies, dass ich Reformierter und dass ich nicht Nationalsozialist sei. Ich darf denen, die es so halten und erst recht denen, die ~~mich~~ meine ganze Arbeit und auch meine Beteiligung am Kirchenkampf seit 1933 kennen und mich nun doch auf Grund jener beiden Tatsachen ablehnen, entgegenhalten, dass sie etwas sagen, was sie nicht beweisen können und was sie also nicht mit gutem Gewissen sagen können. Dass dazu nun auch weite Kreise in der Bekenntniskirche gehören, ist mir eine schmerzlich bekannte Tatsache, aber auch ein Beweis dafür, wie nötig es ist, diesen Kreisen gegenüber ganz fest zu bleiben. Wenn man jemanden in der Kirche darum nicht hören und nicht ernst nehmen will, weil er reformiert und insbes. weil er nicht Nationalsozialist ist, wenn also insbes. die positive Stellung zum Nationalsozialismus nun doch wieder konstitutiv sein soll für die Glaubensgemeinschaft, dann hätte man den ganzen 1933 aufgenommenen Kampf unterlassen können, denn eben das ist damals, nur mit grösserem Pathos und mit einigen unliebsamen Konsequenzen, mit etwas stürmischen Methoden vorgetragen, die These der D.C. gewesen. Die Bekenntniskreise, die das mitzumachen in der Lage sind, wissen wirklich nicht was sie tun und ich kann ihnen, ohne Prophet sein zu wollen, voraussagen, dass der Tag kommen wird, wo sie das bitter reuen wird.

KBA 9235.74

Aber nun handelt es sich ja bei Ihrer Anfrage nicht nur um mich, sondern auch um Hesse, Jünger, Asmussen, Niemöller. Und bei ihnen liegen die Dinge sehr viel einfacher als bei mir.

Man kann zwar auch Hesse und Jünger mit Recht vorhalten, dass sie Reformierte seien. Aber auch bei ihnen wäre erst zu beweisen, dass und inwiefern sie von ihrer konfessionellen Herkunft und Verantwortung einen Gebrauch gemacht hätten, der nicht genau dem entspräche, was jeder gute Lutheraner auch getan hat und noch tut, der nun vielmehr ein Grund wäre, ihre Mitsprache in der Kirche (N.B. in der bekennenden Kirche!) als befangen oder sonstwie verdächtig anzulehnen. Warum antwortet man nicht auch ihnen mit Gründen, statt nun auf einmal auf das Formale ihres Reformiertentums zurückzugreifen? Politisch aber dürfte gegen diese beiden schwerlich irgend etwas vorzubringen sein, weil sie sich auf dieser Ebene, so wie ich sie beide kenne und so viel ich erfahren habe, kaum je geäußert oder gar betätigt haben. Von Hesse weiss ich allerdings dies, dass er 1933 dem Nationalsozialismus mit grossen Hoffnungen gegenüberstand. Wenn sich das bei ihm geändert hat, so kann das nur mit den Erfahrungen des Kirchenkampfes zusammenhängen.

Asmussen und Niemöller aber - du liebe Zeit, das sind doch nun beide nicht nur ausgesprochen lutherisch denkende und empfindende Theologen, sondern auch Leute, die man politisch, vom Nat. Soz. her, im Blick auf ihre ganze Vergangenheit doch ganz unmöglich unter Anklage stellen kann. Haben Sie Niemöllers Buch "Vom U-Boot zur Kanzel" gelesen? Was verlangt man eigentlich noch mehr? Ich weiss aber ebenso von Asmussen, dass er in den "vierzehn Jahren" ausgesprochen bei der politischen Opposition stand und in den letzten Jahren vor dem Umsturz auch nationalsozialistisch gewählt hat. Ich vermute sogar, dass sie noch heute, wenn auch etwas beschwerten Herzens, auf der politischen Ebene zum Nationalsozialismus Ja sagen würden. Der Angriff von der Konfessionalität oder von der Politik her ist hier einfach gegenstandslos.

Es ist aber auch im Blick auf diese vier das vorhin Gesagte zu wiederholen: dieser Angriff ist in sich sinnlos und bedeutet einen Angriff auf das Gesetz, nach dem die bekennende Kirche s. K. angetreten ist. Die Anhänger des Marahrens-Systems oder anderer Vermittlungssysteme innerhalb der Bekenntniskirche sollen das was von fünf konfessionell und politisch so verschiedenstehenden Leuten wie Hesse, Jünger, Asmussen, Niemöller und mir für Barmen-Dahlem und gegen diese Systeme vorgebracht wird, mit besseren Gründen widerlegen, sie sollen sich aber nicht dahinter verschanzen, dass drei von uns nun einmal reformiert sind und dass mir im Besonderen das was man "politische Zuverlässigkeit" ~~kennt~~ heute nennt, allerdings abgeht. Wer damit operiert, wer in diesen Dingen "Belastungen" erblickt, der hat noch nicht begonnen, kirchlich zu denken und sollte sich wohl überlegen, ob er nicht jetzt noch besser täte, zu den D.C. überzugehen bzw. zurückzukehren. Ich fürchte freilich, dass alle jene Vermittlungssysteme eben darin ihre Wurzel haben, dass der Sauerteig des unkirchlichen D.C.-Denkens in der Bekenntniskirche selbst noch und noch nicht ausgefegt ist. Kommt es nicht dazu, dann wird der ganze Kirchenkampf, welches auch äusserlich sein Ausgang sein möge, endigen wie das Hornberger Schiessen. Man wird an allen Stellen und so gewiss auch in Ihrer theologischen Fachschaft nicht genug ringen können um den Durchbruch zu einer Haltung, wie sie, wenn ich Sie recht verstehe, auch im Sinn der Darlegungen Ihres Briefes liegt.

Mit freundlichem Gruss!

Ihr